

Einleitung.

Wir Bewohner des schönen badischen Landes erfreuen uns gerade jetzt einer gesegneten Zeit. Deutschland ist groß und mächtig und in unserm engern Vaterlande herrscht vom Taubergrunde bis zum Bodensee fröhliches Gedeihen. Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Handel gehen, sich gegenseitig fördernd, in freudigem Schaffen hohen Zielen entgegen. Das Streben nach Bildung wird immer allgemeiner. Fürst und Volk arbeiten gemeinsam in schönster Eintracht an der Mehrung des Wohlstandes, an der Hebung der geistigen Interessen. Ein Jeder hat in seiner Art Anteil an der innern Entfaltung, an dem steigenden Ansehen der geliebten Heimat.

So umschlingt alle Stände ein geistiges Band. Unbeschadet des stolzen Bewußtseins, ein Deutscher zu sein, preist der Badener seine heimische Flur, seine heimischen Verhältnisse. Er hängt mit Leib und Seele an seinem Fürstenhause. Mit wonnigen Schauern zieht es ihn zum tiefen Tannendunkel des Schwarzwaldes, an die lachenden Gestade des Bodensees, zu den Rebhügeln des Kaiserstuhles, an den Neckar und den Rhein, zu den althehrwürdigen Städten, Schlössern und Ruinen. Ueberall halten die Geister der Vergangenheit Wache. Dem, der ihnen lauschet, erzählen sie Wunderdinge aus ferner Zeit von Ehre und Treue, von Heldenthaten und grausamem Spiel, von fremdem Uebermut und heimischer Tapferkeit, von schweren Tagen und heiterem Scherz.

Aus all dem, was sie berichten, leuchtet Gottes Walten hervor. Dasselbe ist einem goldenen Faden zu vergleichen, der